„Ich muss den Jungs Respekt zollen“

Trainer Ole Werner sieht sich und die Mannschaft bereit für den Pflichtspielstart

Noch vier Tage, dann beginnen für Cheftrainer Ole Werner (im Hintergrund) und die Bundesliga-Mannschaft des SV Werder die Pflichtspiele der Saison 2022/23. Der Bundesliga-Wiederaufsteiger muss zunächst zweimal auswärts antreten. Zunächst im Pokal gegen Energie Cottbus und anschließend in der Bundesliga gegen den VfL Wolfsburg. FOTO: ANDREAS GUMZ

VON DANIEL COTTÄUS

Bremen. Es gab da diese eine Frage. Oder besser: Diese spezielle Zahl, mit der Ole Werner beim besten Willen nichts anfangen konnte. 100 Prozent? In einer Medienrunde war Werders Cheftrainer am Mittwoch danach gefragt worden, wo er seine Mannschaft so kurz vor dem Pflichtspielstart in Sachen Leistung denn sehe und wie weit sie in seinen Augen vom Maximum – sprich von den berühmten 100 Prozent – entfernt sei. „Schwer zu sagen. Was sind denn 100 Prozent?“, fragte Werner zurück – und fügte mit einem Schmunzeln an: „Das was Real Madrid spielen kann? Das was wir spielen können? Oder das, was im Fußball generell möglich ist?“

Und schon hatte der 34-jährige Trainer auf äußerst elegante Art und Weise klar gemacht, dass er an Zahlenspielen so kurz vor dem Saisonstart eher kein Interesse hat. Beantwortet hat er die Frage nach der Leistung in der Folge trotzdem – und zwar offen und ehrlich. Die Kurzform: Ja, Werder ist nach fünf Wochen Sommer-Vorbereitung bereit für den DFB-Pokal, bereit für die Bundesliga – allerdings noch lange nicht an einem Punkt, an dem der Trainer keine Baustellen mehr sieht.

„Wir haben die Vorbereitung gut genutzt, um körperliche Grundlagen zu legen. Wir haben sehr intensiv trainiert, laut unseren Athletiktrainern sogar intensiver als in den Vorjahren“, berichtete Werner. Zudem habe sich die Mannschaft in den Testspielen gesteigert, sei „in den Abläufen nach hinten heraus klarer geworden“. Wenige Tage vor der Erstrundenpartie im DFB-Pokal in Cottbus hört sich das erst mal gut an und sollte gegen den Regionalligisten auch zum Weiterkommen reichen. Schon in der Woche darauf erwartet die Bremer mit dem VfL Wolfsburg beim Bundesliga-Auftakt aber ein ganz anderes Kaliber. Werner weiß, dass die Arbeit aus den vergangenen Wochen bis dahin weiter fortgesetzt und verfeinert werden muss.

„Bis zu dem Punkt, an dem wir jetzt stehen, haben wir gut gearbeitet“, sagte der Coach, ehe er eine Art To-do-Liste für die nun kommende Zeit vortrug. „Wir dürfen jetzt nicht am Ende unserer Entwicklung sein. Das heißt, dass wir zum Beispiel noch Dinge im eigenen Ballbesitz verbessern müssen, in der Absicherung und im Gegenpressing. Es gibt noch eine Menge, an dem wir zu arbeiten haben. Einiges davon wird uns sicherlich durch die Saison begleiten.“ Bis Werders wahre Gewichtsklasse in der Bundesliga klar zu erkennen sein wird, dürfte es demnach einige Spieltage lang dauern. Werner geht jedenfalls fest davon aus, dass sich sein Team Ende August, Anfang September auf einem anderen Level bewege als aktuell.

„Wenn man die Mannschaft direkt nach der Vorbereitung sieht und dann noch einmal nach den ersten fünf, sechs Spieltagen, muss noch mal eine große Entwicklung zu sehen sein“, fordert der Cheftrainer, der natürlich weiß, dass sich Herausforderungen und Erfahrungen, wie sie Spiele unter Wettkampfbedingungen bieten, auch mit einer noch so akribisch geplanten Vorbereitung nicht simulieren lassen. Eine Tatsache, die für alle Mannschaften gilt, sodass sich Werner auch mit Blick auf die gesamte Bundesliga sicher ist: „Ganz viele Entwicklungen werden jetzt noch über die Pflichtspiele stattfinden.“

> „Bis zu dem Punkt, an dem wir jetzt stehen, haben wir gut gearbeitet.“
> Cheftrainer Ole Werner

Für Aufsteiger Werder wird es da sicher kein Nachteil sein, dass die Mannschaft aus der erfolgreichen Zweitligasaison mit Ausnahme von Ex-Kapitän Ömer Toprak zusammengeblieben ist. Werners bevorzugtes 3-5-2-System ist dem Großteil des Kaders bestens bekannt, auch wenn vor der Saison in der Bundesliga hier und da Anpassungen vorgenommen wurden. Selbst namhafte Neuzugänge wie Niklas Stark (kam ablösefrei von Hertha BSC) und Jens Stage (kam für vier Millionen Euro vom FC Kopenhagen) haben es offenbar schwer, auf Anhieb besser zu sein als ihre Rivalen, weil sie den Werner-Fußball erst noch verinnerlichen müssen.

Neben erwähnter „körperlicher Grundlage“ nannte der Trainer das „Grundverständnis davon, wie wir Fußball spielen wollen“ als weiteres Ergebnis der Vorbereitung. Wenn man so möchte, sind es die zwei Zutaten, aus denen Werder sein Fundament für die neue Saison gegossen hat. Darauf soll nun Stück für Stück aufgebaut werden. Im Training. In Cottbus. In Wolfsburg. Und zwar mit dem gleichen Engagement wie seit dem Vorbereitungsstart Mitte Juni.

Werner: „Ich muss den Jungs Respekt zollen. Sie haben alles ohne Murren sehr gut abgearbeitet.“ Das kann nicht schaden auf dem Weg zu 100 Prozent.

WERDER AKTUELL

Stage schmiedet große Pläne

Däne will zur WM nach Katar

Der Däne Jens Stage ist in die deutsche Bundesliga gewechselt – und hat sich damit einen Traum erfüllt. FOTO: GUMZ

VON MAIK HANKE

Bremen. Jens Stage ist Werders Königstransfer in diesem Sommer. Das liegt nicht nur daran, dass der Däne der einzige Spieler ist, für den der Bundesliga-Aufsteiger eine Ablösesumme (vier Millionen Euro) bezahlt hat. Das hat auch den Grund, dass Stage der neue Mittelfeldmotor werden soll. Für die Grün-Weißen lässt Stage sogar die Chance auf die Champions League sausen. Mit dem FC Kopenhagen hätte Stage in den Play-offs zur Königsklasse spielen können, stattdessen stellt er sich auf den Abstiegskampf in der deutschen Bundesliga ein. Warum macht er das? „Weil ich davon geträumt habe, in der Bundesliga zu spielen. Und jetzt habe ich die Chance, das für so einen großen Klub wie Werder Bremen zu tun“, sagte Stage im Interview mit der „Bild“.

Wenn er bei Werder abliefere, dann hätte er auch größere Chancen in der dänischen Nationalmannschaft. Bisher ist der 25-Jährige erst einmal für sein Heimatland aufgelaufen. Für einen Kaderplatz bei der WM im Winter in Katar hatte er bisher wohl nur Außenseiterchancen. Also muss Stage auf die größere Bühne – und Leistung bringen. „Ich kann es kaum erwarten: Bundesliga in diesem Stadion mit über 40.000 Fans und viel Druck. Das passt für mich perfekt.“

Die Bundesliga passe gut zu seinem Spielstil, sagt der Mittelfeldspieler, dem eine gewisse Aggressivität auf dem Platz nachgesagt wird. „Ich bin ein freundlicher Typ“, sagt Stage, „aber sobald ich die Fußballschuhe anziehe, kann ich auch mal nicht so freundlich sein.“ Nach einigen Verletzungssorgen zum Ende der vergangenen Saison ist der Neuzugang jetzt wieder fit und will angreifen – aber darf er das auch schon? Beim letzten großen Testspiel gegen Groningen stand Stage nicht in der Startelf, stattdessen musste er mit der B-Elf gegen Emmen ran.

Stage droht zunächst die Bank. „Das ist Ausdruck der Konkurrenzsituation, die wir haben“, erklärt Werder-Trainer Ole Werner und betont, dass Stage weiterhin in seinen Startelf-Überlegungen für das Erstrundenspiel im DFB-Pokal gegen Cottbus eine Rolle spiele. Noch ist Stage weit davon entfernt, bei Werder gesetzt zu sein.

Sarpreet Singh bleibt Regensburger

Eine weitere Saison in Regensburg: Sarpreet Singh (weißes Trikot). FOTO: MARTIN/IMAGO

Bremen. Viel hat Mitte Juni nicht gefehlt, und Werder hätte den Offensivspieler Sarpreet Singh vom FC Bayern verpflichtet. Der 23-Jährige war aus seiner Heimat Neuseeland bereits nach Bremen gereist, wo er vor der Vertragsunterschrift wegen einer Schambeinentzündung noch einmal eingehend untersucht wurde – mit dem Ergebnis, dass Werder vom Transfer Abstand nahm.

Seit Mittwoch ist nun klar, wie es für Singh sportlich weitergeht: Der Angreifer wird vom Rekordmeister aus München erneut an den Zweitligisten SSV Jahn Regensburg verliehen, für den er schon in der vergangenen Saison aufgelaufen war. Zuvor hatten die Bayern Singhs Vertrag vorzeitig bis Sommer 2024 verlängert. DCO

Neue Perspektive für den Ersatztorwart

Warum Michael Zetterer in den Pokalspielen zwischen den Pfosten stehen könnte

VON DANIEL COTTÄUS

Bremen. Die Videoanalyse nach den Spielen gehört für Werder Bremens Torhüter zum Arbeitsalltag. Regelmäßig bittet Torwarttrainer Christian Vander Stammkraft Jiri Pavlenka und Ersatzmann Michael Zetterer vor den Bildschirm, um gute und weniger gute Szenen der beiden Keeper vorzuführen. Für Pavlenka gab es dabei im Laufe der Vorbereitung zwei eher unschöne Momente – der 30-Jährige hatte in den Testspielen gegen den Karlsruher SC und gegen Twente Enschede mit Patzern jeweils einen Gegentreffer verschuldet.

An seinem Status als unangefochtene Nummer eins Werders ändert das allerdings nichts. Cheftrainer Ole Werner setzt auch in Zukunft auf den Tschechen, der erst kürzlich seinen Vertrag bei Werder verlängert hat – sich aber noch nicht sicher sein kann, im ersten Pflichtspiel gegen Energie Cottbus (Montag, 18 Uhr) tatsächlich zwischen den Bremer Pfosten zu stehen.

Der Grund: Werner und Vander denken aktuell offenbar darüber nach, im DFB-Pokal möglicherweise Ersatzkeeper Zetterer Spielpraxis zu verschaffen. Nicht ausgeschlossen, dass der Wettbewerb zu seinem Wettbewerb wird. Entschieden ist aber noch nichts. „Wir werden im Laufe der Woche besprechen, wie wir auf der Torhüterposition in die erste Pokalrunde gehen“, sagte Werner am Mittwoch und vermied es, eine Einsatzgarantie für Pavlenka auszusprechen.

Die Torhüter-Rotation nach Wettbewerben ist ein Modell, mit dem schon andere Klubs gearbeitet haben. Ein Beispiel ist der spanische Topklub FC Barcelona, der Marc-André ter Stegen vor einigen Jahren ausschließlich in den Pokalwettbewerben spielen ließ und in der Liga Claudio Bravo den Vorzug gab. Ob es bei Werder mit Pavlenka und Zetterer künftig ähnlich läuft, dürfte stark von Vanders Einschätzung abhängen. In Sachen Torhüter schätzt Werner die Meinung des Ex-Profis nämlich enorm.

Für Zetterer wären regelmäßige Pokaleinsätze definitiv eine tolle Rückmeldung und eine Art Belohnung für vorbildliches Verhalten. Obwohl feststeht, dass er in der neuen Bundesligasaison erneut nicht dauerhaft an Pavlenka vorbeikommen kann (so lange dieser fit ist und gesund bleibt), entschied sich der 27-Jährige im Sommer für Werder, nahm die Rolle als Nummer zwei einmal mehr professionell an.

„Für ihn ist es wichtig, dass er Druck aufbaut und die Trainingsqualität hochhält. Das erwarten wir von ihm, er aber auch von sich selbst“, sagt Werders Leiter Profifußball Clemens Fritz. Während der Vorbereitung hat Zetterer diesen Job gut erledigt. Ob es am Montag den Lohn dafür im DFB-Pokal gibt, wird sich nun zeigen.

Michael Zetterer darf sich berechtigte Hoffnungen machen, gegen Energie Cottbus im Tor zu stehen. Trainer Ole Werner überlegt, ihn zu Werders Pokal-Torwart zu machen. FOTO: ANDREAS GUMZ

Benjamin Gollers Zukunft ungewiss

Bremen. Für Außenstürmer Benjamin Goller hätte der Zeitpunkt seiner Bänderverletzung im rechten Sprunggelenk unglücklicher nicht sein können. Der Verkaufskandidat hatte sich mit einer guten Saisonvorbereitung für eine Zukunft an der Weser empfohlen, jetzt fällt er aus. Wie geht es weiter mit ihm?

„Stand jetzt ist er da, und Stand jetzt gehe ich davon aus, dass er bleibt“, sagt Werder-Trainer Ole Werner. Konkrete Planungen sind aber schwierig, denn die Situation ist durch die Verletzung kompliziert geworden. Goller kann sich bei Werder in den letzten Zügen der Vorbereitung nicht mehr zeigen, und die Verletzung so kurz vor dem Saisonstart dürfte mögliche Transfer-Interessenten abschrecken. Nun bleibt abzuwarten, wie lange der 23-Jährige wirklich ausfällt.

„Wir müssen natürlich schauen, wie die ersten Spiele laufen und wie wir uns für die Positionen, für die er infrage kommt, entscheiden“, sagt Werner über Goller. „Wenn wir in den ersten Spielen merken, dass sich vielleicht andere Spieler auf den Positionen in den Vordergrund spielen, sodass er dort keine Chance hat, würden wir offen mit ihm kommunizieren.“ Klingt nicht allzu gut für einen jungen Spieler, der unverschuldet in diese missliche Lage geraten ist. Aber: Erst mal muss eben auch jemand besser sein. „Jetzt bleiben zunächst die Eindrücke, für die er auch selbst gesorgt hat“, sagt Werner, „und die sprechen eher dafür, dass er bei uns bleibt.“ HAN